

Steffen Dietzsch

Ein Hegel und wurde nicht berufen

Aus den Analen der Königlich Preussische Akademie
der Wissenschaften zu Berlin

Gleichwohl der Gründer der Berliner Akademie ein Philosoph war, hatten es Philosophen lange nicht leicht, in diese Gelehrtensozietät aufgenommen zu werden. Es sei denn, sie wären – just wie der Gründer – noch auf einem anderen Gebiet ausgewiesen, sei es in Sprachwissenschaften (wie Wilhelm von Humboldt), in Theologie (wie Herder oder Eberhard), als Mediziner (wie Selle). Ein auch europaweit bekannter reiner Philosoph wie Immanuel Kant musste schon das Emeritusalter erreichen, bevor er endlich Eingang in die Akademie fand.

Hegel kam 1818 nach Preußen. Der philosophische Lehrstuhl der Berliner Universität Unter den Linden war seit vier Jahren unbesetzt, seit Fichtes Tod. Hegel erwartete viel vom neuen, nach-napoleonischen Preußen. Er kam jetzt, so sah er es selber, aus einer politisch ephemeren Landschaft (vom Neckar) nach Spree-Athen in ein neues Zentrum, in dem die ›wirkliche Welt‹ und die ›Welt des Gedankens‹ nicht mehr getrennt, sondern zusammengefasst wurden in einem neuen *Staat*, dessen »Stärke in seiner Vernunft«¹ bestand. Zum geistigen Zentrum dieser Neuen Mitte avancierte – dies ein Vermächtnis des letzten großen altpreußischen Denkers Kant – die Philosophische Fakultät der Universität, die zum »Mut der Wahrheit« stehe, zum »Mute der Erkenntnis« anhalte, wie Hegel in seiner Antrittsvorlesung 1818 forderte.

Obwohl Hegel bald zu einer akademischen Zierde der Alma Mater Beroliniensis wurde, war doch vieles vielen an seiner philosophischen Botschaft unwillkommen: zu viel Vernunft, zu wenig Religion (und die auch noch unter Vernunftkuratel). Die monarchische Gesellschaft im Schloss findet sich überfordert und düpiert von diesen Vernunftkonstrukten, ebenso wie maßgebliche geistliche Stellen in der Stadt, etwa der katholische Kaplan von

Sankt Hedwig, aber auch der evangelische Prediger der Dreifaltigkeitskirche. Der war zugleich noch Professor an der Universität und (seit 1811) Akademiemitglied – Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher. Er hielt nichts von – wie es noch viel später ein maßgeblicher Berliner Gelehrter ausdrückte – »Hegels dialektischen Luftschlössern«². Aufgrund eines ähnlichen Philosophie-Designs war schon seinerzeit Hegels akademischer Vorgänger Fichte vor der Akademie gescheitert. Schleiermacher hatte in seiner ersten Akademierede vom 29. Januar 1811 unmissverständlich und programmatisch erklärt, dass die spekulative Philosophie überhaupt keine akademische Disziplin sei und ihre Vertreter natürlich nichts in den Hallen der Akademie zu suchen hätten.

Die Akademie wurde in diesen Jahren gerade modernisiert. Seit 1812 hatte man viele schon jahrzehntelang bestehende bürokratische Strukturen abgeschafft; beispielsweise die Ämter eines Präsidenten bzw. Vizepräsidenten, des Kurators und des Direktoriums. Die Sprache der Akademie war fortan Deutsch (nicht mehr Französisch). Die Leitung der Akademiegeschäfte lag nunmehr in den Händen der ›Sekretäre‹ der vier Klassen der Akademie. Dadurch erhielten die unmittelbar persönlichen Beziehungen eine ganz neue Bedeutung für den Ver-



kehrsalldag der Sozietät. Hinzu kam, namentlich durch den Einfluss von Alexander von Humboldt, dass künftig bei der Neuaufnahme von Akademiemitgliedern der Anteil der naturforschenden Kollegen deutlich zu dominieren hatte. Schleiermacher und seine Freunde arbeiteten – gegen den Widerstand des Kultusministers Altenstein! – in diesem Sinne daran, die *philosophische* Klasse der Akademie – obwohl mit Mitgliedern wie Goethe, Friedrich Heinrich Jacobi und Wilhelm von Humboldt besetzt – ganz aufzuheben und sie in eine *historische* Klasse umzuwidmen. Dies gelang Schleiermacher dann im Jahre 1826.

Kurzum: Wer wissenschaftlich nicht in dem Ruf stand, erkennbar etwas unmittelbar zu Nutz und Frommen von Staat und Volk beizutragen, und auch keine Fähigkeiten zum Antichambrieren hatte, dem blieben zu jener Zeit die Pforten der Akademie verschlossen.

Da die Akademie Hegel also durchaus nicht in ihre Reihen aufzunehmen bereit war, gründete der Philosoph kurzerhand selber eine Akademie: Zusammen mit seinem Kollegen, dem Juraprofessor Eduard Gans, stiftete Hegel im Sommer 1826 seine ›Societät für wissenschaftliche Kritik‹. Ein im Übrigen sofort erfolgreiches Unternehmen, an dem namhafte Intellektuelle wie Boisseree, Böckh, Varnhagen, selbst Goethe und der Berliner Ministerialrat Johannes Schulze mitwirkten. Allerdings: So wie die Akademie der Wissenschaften extrem antihegelianisch war, mussten alle philosophischen Beiträge der neuen Societät nun extrem hegel-konform sein (was ein Mitglied wie Adolf Trendelenburg schmerzlich zu spüren bekam).

Im Juli 1830 aber entschloss sich die philosophisch-historische Klasse der Akademie doch noch, den ungeliebten Hegel zur Zuwahl aufzustellen. Die Kandidaten neben ihm waren unter anderem Heinrich Ritter, Victor Cousin, Jacob Grimm – sie alle aber fielen bei der geheimen Abstimmung durch. Nur der Historiker Heeren erreichte die Mitgliedschaft.

Derjenige, der zehn Jahre nach Hegels Tod auf dessen Lehrstuhl berufen wurde (1841),

sein alter Tübinger Kommilitone und einstiger Kollege in Jena, Friedrich Wilhelm Schelling, hatte immer schon eine glücklichere Hand im Umgang mit weltlichen und geistigen Majestäten. Er war, als er den Berliner Ruf annahm, bereits seit 1832 auswärtiges und wurde also jetzt umstandslos ordentliches Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften. Und kam nach Berlin, um »die Drachensaat des Hegel'schen Pantheismus«³ zu zerstören.

1 Hegel: Vorlesung über die Philosophie der Geschichte. Sämtliche Werke, hrsg. von H. Glockner, Band 11. Stuttgart 1927, S. 568

2 E. du Bois-Reymond: Berliner Rektoratsrede von 3. August 1883, in: Reden, Band 2. Leipzig 1912, S. 278

3 A. Harnack: Geschichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 1. Band, Zweite Hälfte. Berlin 1900, S. 919